

Lesungen: AT: 1.Mose 28,10-28 | Ep: 2.Petr 1,1-21 | Ev: Mt 17,1-9

Lieder:* 421,1-4 Morgenglanz der Ewigkeit
518 / 598 Introitus / Psalm
74 (WL) Herr Christ, der einig Gotts Sohn
210,1-4 Herr Zebaoth, dein heilig Wort
294 Ich weiß, woran ich glaube
421,5+6 Morgenglanz der Ewigkeit

Wochenspruch: Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Jes 60,2* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über 2.Mose 3,1-10

Mose hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Es muss ein gewaltiger Anblick für die drei Jünger gewesen sein, die mit Jesus auf den Berg der Verklärung gehen durften. Da sahen Petrus, Johannes und Jakobus ihren Herrn in seiner ganzen Herrlichkeit. Und mehr noch: Sie sahen zwei der bedeutendsten Persönlichkeiten des Alten Testaments. Sie erkannten Mose und den Propheten Elia. Und als wäre das nicht schon genug, hören sie auch noch die Stimme Gottes. Kein Wunder, dass das für die drei zu viel war und sie diesen Anblick nicht ertrugen.

Ob sich wohl Mose an seine eigene Berufung erinnert hat, als er die drei Jünger in ihrer Verwirrung und ihrer Angst sah? Ob er daran denken musste, wie ängstlich und verwirrt er selbst war, als Gott ihm am brennenden Dornenbusch erschien, um ihn in seinen Dienst zu nehmen? Da wird es viele Gemeinsamkeiten gegeben haben.

Eines aber war jeden Fall gleich: Gott offenbarte sich seinen Dienern. Mose lernte den Gott seines Volkes mit Namen kennen: „*Ich werde sein, der ich sein werde*“, und auch den Jüngern öffneten sich die Augen über das wahre Wesen des Herrn, den sie sonst nur als einfachen Wanderprediger erlebt hatten. Der heutige Sonntag will uns mit diesen Lesungen und dem Thema der Verklärung des Herrn dazu helfen, dass auch wir nicht zu gering von unserem Herrn denken. Und so wollen wir die Worte von der Berufung des Mose aufmerksam betrachten, denn:

Gott stellt sich uns vor!

- I. Als der heilige Gott!**
- II. Als der hörende Gott!**
- III. Als der erbarmende Gott!**

Achtzig Jahre war Mose schon alt, als er an diesem Tag die Schafe seines Schwiegervaters Jitros auf die Höhen des Sinaigebirges trieb. Die Zeit, die er als Findelkind im Palast des ägyptischen Pharaos verbrachte, war lange vorbei. Nun lebte er in einfachen Verhältnissen, weit weg von seinem Volk, zu dem es ihn so sehr hingezogen hatte. Für dieses Volk ist Mose sogar zum Mörder geworden, weil er einen ägyptischen Soldaten erschlagen hatte.

Da musste er fliehen und erst im Lande Midian fand Mose Zuflucht bei Jitro, einem Priester des Herrn. In dessen Haus fand er Aufnahme und heiratete Zippora, eine der Töchter des Priesters. Mit ihr hatte er zwei Söhne, Gerschom und Elieser.

Die Midianiter stammten wie das Volk Israel von Abraham ab. Denn Midian war ein Sohn Abrahams, den er mit Ketura bekam. Die hatte Abraham zur Frau genommen, nachdem Sarah gestorben war. So wird es uns auch deutlich, warum es auch in Midian einen Priester gab, der dem lebendigen Gott Israels opferte. Moses Alltag in Midian war der Alltag eines Hirten, der durch das Land zog, um seine Herde auf die verschiedenen Weidegründe zu führen.

An jenem Tag nun, von dem unser Predigtwort berichtet, kam Mose mit seinen Schafen an den Berg Horeb. Hier nahm er etwas wahr, was er bisher noch nicht gesehen hatte. Er sah nämlich einen Dornenbusch, der brannte. Das war an sich noch nicht ungewöhnlich. Das Holz jener Büsche war derart trocken, dass es leicht in Brand geriet. Doch normalerweise verbrennt ein solcher Busch in kürzester Zeit, weil er so trocken ist. Mose aber sah nun, dass dieser eine Busch nicht verbrannte. Flammen züngelten aus dem Busch, er selbst blieb aber unversehrt. Für Mose mag dies eine willkommene Abwechslung gewesen sein und so spricht er zu sich selbst: „*Ich will hingehen und die wunderbare Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.*“

Mit diesem Entschluss kommt es für den Hirten zu einer folgeschweren Begegnung. „*Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.*“ Bedenken wir doch, wer sich nun gegenüberstand. Auf der einen Seite stand Mose. Er war ein Mörder. Er hatte in Ägypten einen Mann erschlagen. Doch auch ohne diese schwere und offensichtliche Schuld hatte Mose allen Grund, sich vor dem zu fürchten, der sich ihm nun in jenem

Dornenbusch vorstellte. Mose war ein Mensch mit all der Schuld und Verlorenheit, die alle Menschen auszeichnet. So gebietet ihm die Stimme aus dem Dornenbusch Einhalt: *„Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“*

Mit diesen Worten stellt sich Gott dem Mose und auch uns als der Heilige vor. Er ist ein heiliger Gott! Wir Menschen haben kein Recht, uns diesem Gott nach eigenem Belieben zu nähern. Wie schnell vergessen wir Menschen das! Gott ist heilig! Die Engel im Himmel singen über ihn: *„Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“* Was aber ist heilig? Was bedeutet es, wenn Gott sich uns als der heilige Gott vorstellt? Heilig ist etwas, was keiner von uns im Vollsinn des Wortes kennt. Wenn wir das Wort heilig erklären wollen, dann können wir es nur umschreiben. Heilig heißt, ohne Sünde zu sein, rein zu sein von allem Bösen. Wo aber gibt es so etwas auf dieser Welt? Nirgends! Alles ist von der Sünde durchzogen. Wir Menschen tragen sie im Herzen und auch als Christen sind wir nicht frei von ihr. Ja, die ganze Schöpfung ist seit dem Sündenfall verdorben. Der Tod und die Vergänglichkeit aller Dinge sind das sichtbare Zeichen dafür, dass es auf dieser Welt nichts heiliges mehr gibt. Weil allein Gott heilig ist, können wir uns als sündige Menschen nicht einfach so zu ihm nähern. Vor seiner Heiligkeit können wir nicht bestehen. Eigentlich ist es eine Gnade Gottes, dass er sich vor uns Menschen in seiner Heiligkeit verborgen hält. Als Mose mitbekam, wer ihn gerufen hat, da fuhr ihm der Schrecken in die Glieder. *„Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.“* Woher kam die Furcht des Mose? Sie kam aus dem Bewusstsein seiner Unwürdigkeit, seiner Schuld, die er vor Gott hatte. Dieses Bewusstsein haben alle Menschen. Sie wissen, dass sie vor Gott verloren sind, dass sie seinen Zorn verdient haben. Dieses Bewusstsein wird wohl oft verdrängt, ja wir sind wahre Meister im Verdrängen. Aber wenn sich Gott uns in seiner Heiligkeit naht, dann wissen wir ganz genau, wie wir vor ihm stehen.

Gott ist heilig! Mose sollte das wissen als er sich dem brennenden Dornenbusch näherte. Das Land, auf dem er stand war heilig, weil sich Gott an dieser Stelle herabgelassen hatte, um mit Mose zu reden. Wo immer wir heute Gottes Wort hören können, wollen wir dies bedenken. Der da durch den Mund anderer zu uns spricht, ist Gott selbst. Es ist der heilige Gott, der sich uns Menschen nähert. Nun müssen wir wohl nicht unsere Schuhe vor der Kirchentür stehen lassen, aber in unseren Herzen wollen wir sehr wohl bedenken, dass es eine große Ehre für uns ist, dass der heilige Gott bereit ist mit uns zu reden.

Ja, Gott stellt sich uns vor! Es ist beeindruckend, was wir von ihm erfahren. Er ist der heilige Gott und ...

II. Er ist der hörende Gott!

Mose fürchtete sich vor dem heiligen Gott. Warum erschien er ihm hier in der Einöde am Berg Horeb? Was er nun hörte, wird ihn aber gefreut haben. Gott war und ist ein hörender Gott, denn so spricht er zu Mose: *„Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.“* Trotz der Heiligkeit und Unnahbarkeit Gottes und obwohl er um so vieles höher steht als wir Menschen, ist uns Gott doch nicht fern. Er nimmt Anteil an den Geschicken seiner

Geschöpfe. Die Klagen der Israeliten über ihr schweres Leben unter der Bedrückung des ägyptischen Pharaos, sind bei ihm nicht unerhört geblieben. Er sah wohl das Leid der Israeliten und er nahm es sich zu Herzen.

Gerade das vergessen viele Menschen und leider auch viele Christen, dass ihr Gott ein hörender Gott ist. Er weiß um all die Dinge, die auf dieser Welt geschehen. Ja, es geschieht nichts, was er nicht auch zugelassen hätte. Mit den Israeliten in Ägypten hatte er Großes vor. Hier im Sinaigebirge würde er mit diesem Volk einen Bund schließen. Es sollte sein Volk sein, durch das er der ganzen Welt seinen Sohn schenken würde. Wenn er es nun aber erst einmal zuließ, dass die Israeliten, die Nachkommen Abrahams, so unter den Ägyptern litten, dann wohl nur darum, dass sie sich in ihrer Not umso mehr an ihn hielten. Und in ihrer Not haben sie es auch nicht vergessen, Gott um Hilfe anzurufen. Es war ihr Wunsch von ihren Bedrängnissen befreit zu werden.

Damit geben die Israeliten unserer heute so aufgeklärten Welt ein Beispiel dafür, wie wir alle mit der Not und dem Elend im Großen wie im Kleinen umgehen sollen. Wir alle leben in einer verdorbenen Schöpfung, ja, wir sind selbst ein Teil dieser Schöpfung. Dazu gehört, dass es unter den Menschen zu Kriegen und Verfolgungen kommt, dass es aber auch Probleme in Familien gibt und so mancherlei Lieblosigkeit. Dazu gehört auch, dass es Naturkatastrophen gibt, die uns in ihrem Ausmaß erschüttern. Was sollen wir im Anblick all dieser Nöte tun und was sollen wir von Gott denken, der doch die Weltgeschichte lenkt? Viele zweifeln an Gott und selbst namhafte Theologen scheinen vor einem Rätsel zu stehen, wie Gott das zulassen kann. Woran sie allerdings zweifeln und verzweifeln ist aber nicht der lebendige Gott, der sich uns heute in unserem Predigtwort vorstellt, es ist vielmehr der Gott ihrer Wünsche und Vorstellungen. Diesen „lieben Gott“ gibt es nicht. Der wahre und lebendige Gott, unser Gott, ist aber ein heiliger Gott und niemanden steht es zu, ihn auf die Anklagebank zu setzen, auf die wir doch selbst gehören. Statt dem lebendigen Gott mit Vorwürfen zu begegnen, sollten wir Menschen ihn um Hilfe anrufen, denn wir dürfen wissen, dass er ein hörender Gott ist.

Unser Predigtwort berichtet uns davon, wie Gott das Geschrei der Israeliten erhört hat. Diesem Volk war er in ganz besonderer Weise verbunden. Dem Erzvater Abraham hatte er dieses Volk verheißen. Es sollte ein großes Volk werden und später einmal zum Segen für die ganze Welt. Aus seiner Mitte würde der Heiland Jesus Christus hervorgehen und damit das Heil für alle Menschen. Daran sehen wir, dass Gott viel genauer hinhört, als wir uns das oft denken. Wir schreien, wenn uns das Wasser bis zum Halse steht. Gott aber hat unsere Not schon viel früher und viel tiefer wahrgenommen. Wo Menschen zu ihm kommen, um über ihre Krankheit zu klagen oder um sich über die Missstände in dieser Welt zu beschweren, da hört er die große Not heraus, in die wir alle durch die Sünde geraten sind. Und unser Gott hört nicht nur, er erhört auch und nimmt sich dieser Not an. Gott stellt sich uns vor! Als der heilige Gott, als der hörende Gott und

III. Als der erbarmende Gott

Während Gott mit Mose am brennenden Dornenbusch sprach und damit die Rettung seines Volkes begann, da wussten die Israeliten in Ägypten noch nichts von ihrer nahen Rettung. Ihre Gebete waren längst erhört und Gott selbst war zu Mose gekommen, um sie aus ihrer Bedrängnis zu befreien. Noch schrien sie, aber ihre Rettung war nahe. Ja,

Gott hatte großes mit ihnen vor. Mose lässt er wissen: *„Ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Land in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt.“* Mose sollte das Werkzeug Gottes sein, durch das dieser seinen Plan zu Stande bringen würde. Mose sollte zum Pharao gehen und das Volk Israel aus Ägypten führen. Wir wissen, wie Mose auf diesen Auftrag reagierte. Es kostete Gott schon einige Mühe diesen Mann auf den Weg zu bringen. Doch es galt auch hier, was Paul Gerhardt in die Worte faste: *„Dein ewge Treu und Gnade, o Vater, weiß und sieht, was gut sei oder schade dem sterblichen Geblüt; und was du dann erlesen, das treibst du, starker Held, und bringst zum Stand und Wesen, was deinem Rat gefällt.“* (LG 347,3)

Gott erbarmt sich über seine Geschöpfe, er erbarmt sich über uns. Wie sehr versündigen wir Menschen uns auch darin an Gott, dass wir dieses Erbarmen so selten zu Kenntnis nehmen! Die Israeliten hatten schnell vergessen, wie treu Gott ihre Gebete und ihr Geschrei erhört hat. Sie lehnten sich gegen Mose auf und schufen sich eigene Götzen. Lassen wir uns dieses Verhalten eine Warnung sein. Denn Gott hat sich auch über uns erbarmt. Ja, er hat mehr an uns getan, als uns nur aus einer irdischen Bedrängnis zu erlösen. Auch uns hat Gott einen Mann geschickt - Jesus Christus. Und Jesus ist willig zu uns gekommen. Er, der Sohn Gottes suchte nicht nach Ausflüchten, um sich diesen schweren Gang ersparen zu können. Mit wie viel Geduld und Treue ist Jesus seinen Weg gegangen und hat den Willen seines himmlischen Vaters erfüllt, den Willen, der reines Erbarmen und Liebe ist! Jesus hat sein Leben geopfert, damit wir vor der Heiligkeit Gottes bestehen können. Wer kann schon erfassen, was es bedeutet, dass der heilige, ewige Gott bereit ist, sich unser zu erbarmen? Wer sind wir, dass wir derart beschenkt werden? Wir sind nichts, wir haben nichts, um diese Gnade zu verdienen. Hier gilt vielmehr das, was ein anderer Liederdichter singt: *„Es ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt; es sind die offenen Liebesarme des, der sich zu dem Sünder neigt, dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht. - Wir sollen nicht verloren werden, Gott will, uns soll geholfen sein; deswegen kam der Sohn auf Erden und nahm hernach den Himmel ein, deswegen klopft er für und für so stark an unsers Herzens Tür.“* (LG 292,2+3)

Gebe Gott, dass wir über all die Dinge, die uns im Große wie im Kleinen bedrücken und erschrecken, dieses Erbarmen nicht vergessen, sondern uns umso stärker daran halten. Wir haben einen Gott, den wir kennen. Einen Gott der heilig ist; einen Gott, der hörend ist; und vor allem einen Gott, der sich erbarmt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.



1. Ich weiß, wo - ran ich glau - be,
wenn al - les hier im Stau - be
ich weiß, was fest be - steht, Ich
wie Sand und Staub ver - weht.
Ich weiß, was e - wig blei - bet, wo al - les
wankt und fällt, wo Wahn die Wei - sen
trei - bet und Trug die Klu - gen prellt.

2. Ich weiß, was ewig dauert, / ich weiß, was nimmer
lässt,¹ / mit Diamanten mauert / mirs Gott im Herzen fest, /
ja recht mit Edelsteinen / von allerbesten Art / hat Gott der
Herr den Seinen / des Herzens Burg² verwahrt.

¹ was nie vergeht; ² Ps 18,3

3. Ich kenne wohl die Steine, / die stolze Herzenswehr, /
sie funkeln ja mit Scheine / wie Sterne schön und hehr¹. /
Die Steine sind die Worte, / die Worte hell und rein, /
wodurch die schwächsten Orte / gar feste können sein.

¹ prachtvoll

4. Auch kenn ich wohl den Meister, / der mir die Feste
baut; / er heißt der Fürst der Geister,¹ / auf den der Himmel
schaut, / vor dem die Serafinen² / anbetend niederknien, /
um den die Engel dienen: / Ich weiß und kenne ihn.

¹ Herr der himmlischen Heere; ² Jes 6,2

5. Das ist das Licht der Höhe, / das ist mein Jesus Christ, /
der Fels, auf dem ich stehe, / der diamanten ist, / der nim-
mermehr kann wanken, / der Heiland und sein Wort, / die
Leuchte der Gedanken, / die leuchtet hier und dort.

T: Ernst Moritz Arndt 1819 • M: Heinrich Schütz 1628/1661